

Seit 100 Jahren wünscht man sich „Gut Pfad“

Pfadfinder Der Stamm Neusäß vermittelt mehr als gute Orientierung

VON SARA STEER

Neusäß-Hammel Sprüche wie „Jeden Tag eine gute Tat“ und das „schlaue Buch“ haben den Pfadfindern vor allem eines eingebracht: den Ruf als Nervensägen. Dabei bietet der 100. Geburtstag der Bewegung einen perfekten Anlass, falsche Vorurteile zu revidieren. Wenn man Stefan Miller nach dem Fähnchen-Fieselschweif-Abzeichen und dem Pfadfinderehrenwort fragt, erntet man höchstens ein mitleidiges Lächeln. „Gibt es nicht“, erklärt der Vorsitzende des Stamms Neusäß bestimmt. Unter seinem Kommando befinden sich vier Altersstufen, deren Namen nur zu weiteren Spekulationen einladen: Wölflinge, Jupfis, Pfadis und Rover.

Die Bezeichnungen gehen zurück auf den britischen General Robert Baden-Powell, der im August 1907 die Bewegung begründet hat. Sein Ziel war es damals, Jugendliche zu Erwachsenen heranzubilden, die in der Lage sind, Verantwortung zu übernehmen. Daran hat sich bis

heute nicht viel geändert. „Wir versuchen, den Kindern soziales Verhalten und Selbstständigkeit beizubringen“, sagt Stefan Miller. „Und dabei sollen alle möglichst viel Spaß haben.“

Was sich kompliziert anhört, wird ganz einfach umgesetzt: eines der Prinzipien ist, dass von Anfang an auch die Kleinsten überall miteinbezogen werden, überall mithelfen dürfen. Zum Beispiel, wenn wie heute die Jurte, ein großes Zelt mit Rauchöffnung in der Mitte, in der Gruppenstunde aufgebaut wird.

Ganz entspannt sieht Wölflingsleiterin Florentine Kuhn zu, wie ihre sechs- bis elfjährigen Schützlinge mit einem großen Hammer die Heringe im Boden befestigen. Ge-

bek ist schon seit sieben Jahren mit dabei, ihr gefällt es, „dass man viel draußen in der Natur ist“. „Obwohl wir uns nur einmal in der Woche sehen, gibt es hier einen unheimlichen Zusammenhalt“, sagt sie. Die Kleineren begeistert im Moment noch anderes. „Mir gefallen die vielen Spiele am besten“, findet der neun Jahre alte Robin Manz. Und seine zwei Jahre jüngere Schwester Ronja fügt hinzu: „Schade finde ich nur, dass die Pfadfinder nicht öfters sind.“

Ein Höhepunkt im Leben eines Pfadfinders ist das Zeltlager

Während des Floßbauens, Wanderns und im Zeltlager lernen die Kinder ganz nebenbei, sich in der Gruppe zu behaupten oder selbstständig Grundlegendes wie die eigene Verpflegung zu organisieren. Die großen Höhepunkte sind sicherlich die Zeltlager. Gerade da zeigt sie sich doch noch, die berühmte Pfadfinderromantik. Und spätestens dabei werden die „Kluften“, also die Pfadfinderuniformen, aus dem Schrank geholt. Zu den sandfarbenen Hemden gehört ein Halstuch in den Farben der jeweiligen Stufe.

„Uns ist es wichtig, dass wir aktiv sind und auch etwas miteinander unternehmen.“

STEFAN MILLER, PFADFINDER VOM STAMM NEUSÄß

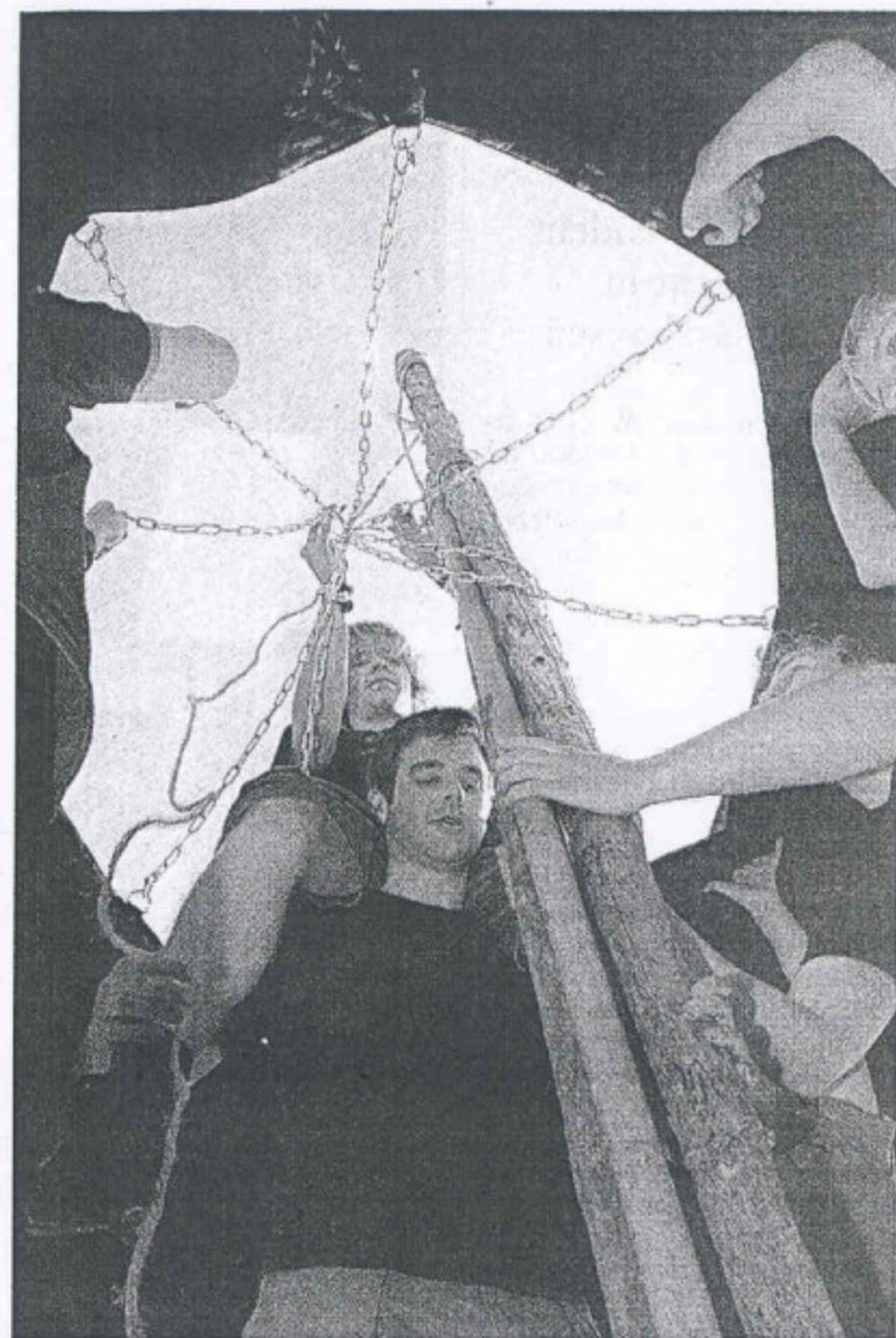
lassenheit ist wohl Grundvoraussetzung, wenn die Kleinen mit Werkzeug oder Feuer hantieren. Florentine Kuhn selbst ist 20 und Leiterin, „weil man nicht ewig Rover bleiben kann“, sie aber trotzdem nicht weg von den Pfadfindern wollte. Die Stunden finden einmal in der Woche statt, es wird gespielt, in die Natur gegangen oder gebastelt. „Uns ist es wichtig, dass wir aktiv sind und auch wirklich etwas miteinander unternehmen“, so Stefan Miller. Einer der Unterschiede zu einer herkömmlichen Jugendgruppe, wie er findet. Das scheint anzukommen. Die 16-jährige Susanne Kasch-

er findet. Das scheint anzukommen. Die 16-jährige Susanne Kasch-

Beim Pfadfindergruß legt man den Daumen auf den kleinen Finger

Dazu kommen kleine Rituale wie der Abschlusskreis, bei dem man sich mit überkreuzten Armen in der Runde an den Händen hält. Dann wird laut gerufen: entweder ein schlichtes „Gut Pfad“ oder etwas, das einem bei der Gruppenstunde oder dem Lager gefallen hat. Selten praktiziert wird der Pfadfindergruß. Dabei legt man den Daumen auf den kleinen Finger, was bedeutet: „Der Große schützt den Kleinen“.

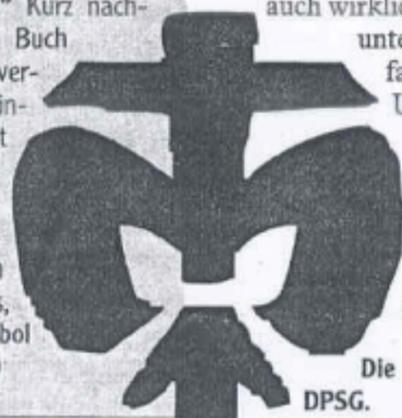
Obwohl der Stamm Neusäß schon seit etwa 20 Jahren nicht mehr der Pfarrei angegliedert ist, sind die Pfadfinder grundsätzlich ein katholischer Verein. „Kommen darf aber



Robin, Ronja, Hanna, Dominik und Marcel (von links) helfen beim Zeltaufstellen. Dabei kommen auch die Großen ins Schwitzen (Bilder oben). Fotos: Andreas Lode

Wortweiser

Pfadfinder kommt vom englischen Wort „scout“ („erkunden“). **Be-gründer** der Bewegung ist der Brite **Robert Baden-Powell**. Sein Leitgedanke: „Die Welt ein bisschen besser verlassen, als ihr sie vorgefunden habt.“ Kurz nachdem er 1908 sein Buch „Scouting for boys“ veröffentlicht hatte, gründeten sich weltweit zahlreiche **Pfadfinder-Organisationen und -Verbände**. Sie unterscheiden sich zwar in Details, gemeinsames Symbol ist aber die Lillie. (AZ)



Die Pfadfinder-Lilie der DPSG. Foto: Internet